

## **Deutsche Version**

### **Globalisierung von Warenproduktion und -Transport führt zu Globalisierung von Gesundheitsrisiken**

Die Europäische Fachgesellschaft für Umwelt- und Arbeitsmedizin (EOM Society) und die Internationale Assoziation für Maritime Gesundheit (IMHA) tagen am 22. und 23. Mai 2014 in Berlin (in den Räumen des Charité-Instituts für Arbeitsmedizin), um Gesundheitsrisiken, die mit der Globalisierung der Waren-Produktion und des -Transports verbunden sind, zu diskutieren und vorbeugende Maßnahmen zum Gesundheitsschutz bis hin zum Verbraucher zu optimieren. Zu diesem 7. Internationalen Workshops „How to handle Import Containers safely“ werden 100 Experten aus aller Welt erwartet. Im Zentrum stehen neben einer Übersicht aktueller, zum Teil tödlich verlaufender Vergiftungsfälle, messtechnische Fragestellungen zur Objektivierung der ursächlichen toxischen Begasungsmittel und Industriechemikalien. Die Beschwerdesymptomatik solcher Intoxikationen ist uncharakteristisch und wird selbst von den Betroffenen und aufgesuchten Ärzten oft verkannt. Deshalb zielt der Workshop auch auf eine verbesserte Früherkennung hin. In einer eigenen Sitzung des Workshops werden die oft prekären gesundheitsgefährdenden Produktions- und Exportbedingungen in Fern-Ost von Betroffenen, die selbst zu Wort kommen, dargestellt. Damit schließt sich die globale gesundheitsrelevante Dimension der Globalisierung von Warenproduktion und -Transport.

Hintergrund-Info: Da heute für nahezu alle Branchen Produktionsteile in Billiglohnländern in Übersee hergestellt werden, hat deren internationaler Transport ebenso wie der Transport von Rohstoffen und recyclebarem Schrott auf Seewegen, Schienen und Straßen in den letzten Jahren enorm zugenommen. Nach internationalen Vorschriften ist es erforderlich, dass ein Großteil der Transporteinheiten (Container) mit Begasungsmitteln behandelt wird, um die Verschleppung ortsfremder Schädlinge zu verhindern. Millionen dieser Container erreichen jährlich europäische Häfen und werden ungeöffnet und unkontrolliert ins Landesinnere zu den Logistikzentren und Produktionsstätten weiter transportiert. Arbeitnehmer, die mit der Ware, mit Produktionsteilen oder den Verpackungen in Kontakt kommen, werden oft einer Giftwolke aus Begasungsmitteln und diversen toxischen Industriechemikalien ausgesetzt. Mitarbeiter der Logistikbranche, Seeleute, Wareninspektoren und Lagerarbeiter sind hiervon in erster Linie betroffen. Selbst wenn alle Container kontrolliert würden, könnte man nur einen Bruchteil dieser giftigen Gase routinemäßig dedektieren, da Messgeräte größtenteils bisher nicht ausgereift sind und üblicherweise solche "unbeabsichtigten Produktbeigaben" nicht deklariert sind. Die damit verbundenen erheblichen Gesundheitsrisiken der Beschäftigten werden an von einer Reihe von Vergiftungsfällen, insbesondere in der Logistikbranche, deutlich. Sie entsprechen jenen, die in Produktionsstätten in Fern-Ost beobachtet werden.